

Ein Impuls zu Gründonnerstag:

Mehr als mit Seife Hände waschen!

Andere Jahre beschäftigte ich mich kaum mit Gründonnerstag, denn im Vordergrund standen Vorbereitungen für den Karfreitags- oder Ostergottesdienst. Diese Ostern ist bekanntlich alles ausserordentlich. Eine ausserordentliche Geschichte lesen wir im Johannes-evangelium 13,1-13. Vor dem Pessachfest steht Jesus vom Mahl auf, so heisst es im Johannesevangelium. Er legt das Obergewand ab, es würde seine Bewegungsfreiheit einschränken und bindet sich einen Schurz um. Er giesst Wasser in ein Becken und fängt an, den Jüngern die Füsse zu waschen und sie darauf mit dem Schurz zu trocknen. Die Jünger waren den ganzen Tag in ihren Sandalen oder barfuss unterwegs auf unbefestigten Wegen, wo auch Tiere herumliefen. Ihre Füsse waren so richtig schmutzig. Eigentlich müsste diese unappetitliche Arbeit ein heidnischer Sklave verrichten. Selbst für jüdische Sklaven wurde dieser Dienst als zu erniedrigend angesehen. Das Waschen der Füsse galt in der damaligen Gesellschaft als Zeichen der Gastfreundschaft, aber war zugleich eine sinnvolle, hygienische Massnahme bevor man sich zu den Mahlzeiten legte.

Vor rund zehn Jahren feierten wir in Flawil ein Dorfjubiläum. Die EMK richtete ein gemütliches orientalisches dekoriertes Zelt ein. Gastfreundschaft sollte für die müden Festbesucher erlebbar werden. Wenn der Minztee serviert war, wurden die Besucher gefragt, ob sie gerne eine zusätzliche Erfrischung hätten und ob wir ihnen die Füsse waschen dürfen. Wenn es vom Gast erwünscht war, band sich jemand vom «Waschteam» der EMK ein Tuch um, wusch sorgfältig die heissen Sommerfüsse und trocknete sie behutsam ab. Für die Waschenden und die Gewaschenen waren das ganz besondere Erfahrungen. Nach Jahren sagte mir eine ältere Frau als sie hörte, dass ich von der EMK bin: «Du, euer Pfarrer hat mir damals die Füsse gewaschen.»

Nicht alle Gäste am Dorffest wollten sich die Füsse waschen lassen. Auch Petrus mochte Jesus nicht seine Füsse

hinhalten. Er begriff nicht, was diese Fusswaschung soll. Hält er es nicht aus, seinen Meister in der Stellung eines Sklaven zu sehen? Müsste Jesus in Petrus Augen stark und mächtig sein? Oder fühlt sich Petrus nicht würdig, um sich vom Lehrer die Füsse waschen zu lassen? Sich die Füsse waschen zu lassen bedingt, dass wir eine Schamgrenze überschreiten. Ich kenne einige, auch junge Leute, die tragen keine offenen Schuhe, weil sie ihre Füsse nicht zeigen möchten. Die Füsse zeigen, sie gar von jemandem waschen zu lassen, ist in unserer Gesellschaft etwas Intimes. Es braucht dazu Vertrauen. Erst als Petrus spürt, dass es Jesus um ihre Liebesbeziehung geht, gibt er seinen Widerstand auf. Die Selbsterniedrigung von Jesus im Akt des Fusswaschens ist Ausdruck seiner hingebungsvollen Liebe. Im ersten Vers des Kapitels lesen wir: *Weil er die Seinen, die in der Welt waren liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung.* Von der Fusswaschung bis zum letzten Atemzug am Kreuz beschreibt alles die Konsequenz seiner Liebe zu uns Menschen. Als Petrus das begriff, wollte er sich von Kopf bis Fuss waschen lassen.

Nun denken wir uns selber an die Stelle von Petrus. Was fühlen wir dabei? Darf Jesus vor dich hinknien, deine schmutzigen Füsse in seine Hände nehmen und sie im Wasser sauber machen? Jesus ist uns bei dieser Handlung ganz nah. Wir spüren, dabei geht es um unsere inneren Verschmutzungen. Wir kennen sie, vielleicht ist es Ärger, Groll, Bitterkeit, Süchte, Selbstmitleid, Stolz, Zorn usw. Jesus möchte all das, was dich hindert, dich ganz seiner Liebe hinzugeben von dir abwaschen. Lässt du diese Nähe zu? Ich bin eine Frau, die ihre Füsse gerne selber wäscht. «Ich kann mir doch die Füsse waschen!» sage ich. Ich habe mir meinen Ärger im Bauch oder mein Selbstmitleid selber zusammengebaut, nun kann ich das Zeug doch auch selber wieder verschwinden lassen, so denke ich. Bis ich merke, das funktioniert so nicht. Meine eigenen Waschversuche erschöpfen mich, denn die sind anstrengend und treiben mich nur weiter von Jesus weg. Wieder in Ordnung komme ich nur bei ihm. Er vergibt und

stellt mich wieder her, heilt mich. Nur wer sich von Jesus dienen lässt, kann Gemeinschaft mit ihm haben; nur wenn du zulässt, dass Jesus sein Leben für dich gibt, gehörst du ganz zu ihm und bist ganz in die Gemeinschaft Gottes mithineingenommen.

Im Vers 15 werden die Jünger aufgefordert, einander die Füße zu waschen. Ja, darum packte ich euch die Seife ins Säckchen. Wer die vergebende und heilende Liebe von Jesus erfahren hat, wird selber zu einer Fusswäscherin, zu einem Fusswascher. Jesus fordert uns im Vers 34 dieses Kapitels auf, uns gegenseitig mit seiner Liebe zu lieben. Ich kann niemandem die Füße waschen, ohne mich vor dem Anderen zu beugen. Den Andern lieben bedeutet, dass ich auch bereit bin niedrige oder demütigende Arbeit oder Verhaltensweisen auf mich zu nehmen. Auf den Punkt gebracht: handeln wie Jesus. Es geht jedoch nicht darum Jesus nachzuahmen. Jesus möchte unser Wesen prägen, sein Geist verwandelt und durchdringt uns immer mehr. Er verspricht uns, dass uns das glücklich, ja selig machen wird. *Selig seid ihr, wenn ihrs tut.* (Vers 17)

Anregung 1: Wascht euch heute gegenseitig euere Füße. Es ist ein Zeichen für die Liebe von Jesus und für euere Liebe zu Jesus.

Anregung 2: Wasch dir die Füße (oder du lässt sie dir waschen) und meditiere das Bild wie Jesus dir dient, dir die Füße wäscht und zugleich darfst du ihn alles abwaschen lassen, was dich von seiner Liebe trennt.

Jesus möge euch in seiner Geschichte begegnen. Ich wünsche dir/ euch gute Fusswascherfahrten, wenn du/ ihr euch entscheidet, euch auf das Experiment einzulassen.

Esther B. am Gründonnerstag, 2020

Ein Impuls zu Gründonnerstag:

Mehr als mit Seife Hände waschen!

Andere Jahre beschäftigte ich mich kaum mit Gründonnerstag, denn im Vordergrund standen Vorbereitungen für den Karfreitags- oder Ostergottesdienst. Diese Ostern ist bekanntlich alles ausserordentlich. Eine ausserordentliche Geschichte lesen wir im Johannes-evangelium 13,1-13. Vor dem Pessachfest steht Jesus vom Mahl auf, so heisst es im Johannesevangelium. Er legt das Obergewand ab, es würde seine Bewegungsfreiheit einschränken und bindet sich einen Schurz um. Er giesst Wasser in ein Becken und fängt an, den Jüngern die Füße zu waschen und sie darauf mit dem Schurz zu trocknen. Die Jünger waren den ganzen Tag in ihren Sandalen oder barfuss unterwegs auf unbefestigten Wegen, wo auch Tiere herumliefen. Ihre Füße waren so richtig schmutzig. Eigentlich müsste diese unappetitliche Arbeit ein heidnischer Sklave verrichten. Selbst für jüdische Sklaven wurde dieser Dienst als zu erniedrigend angesehen. Das Waschen der Füße galt in er damaligen Gesellschaft als Zeichen der Gastfreundschaft, aber war zugleich eine sinnvolle, hygienische Massnahme bevor man sich zu den Mahlzeiten legte.

Vor rund zehn Jahren feierten wir in Flawil ein Dorffest. Die EMK richtete ein gemütliches orientalisches dekoriertes Zelt ein. Gastfreundschaft sollte für die müden Festbesucher erlebbar werden. Wenn der Minztee serviert war, wurden die Besucher gefragt, ob sie gerne eine zusätzliche Erfrischung hätten und ob wir ihnen die Füße waschen dürfen. Wenn es vom Gast erwünscht war, band sich jemand vom «Waschteam» der EMK ein Tuch um, wusch sorgfältig die heissen Sommerfüsse und trocknete sie behutsam ab. Für die Waschenden und die Gewaschenen waren das ganz besondere Erfahrungen. Nach Jahren sagte mir eine ältere Frau als sie hörte, dass ich von der EMK bin: «Du, euer Pfarrer hat mir damals die Füße gewaschen.»

Nicht alle Gäste am Dorffest wollten sich die Füße waschen lassen. Auch Petrus mochte Jesus nicht seine Füße hinhalten. Er begriff nicht, was diese Fusswaschung soll. Hält er es nicht aus,

seinen Meister in der Stellung eines Sklaven zu sehen? Müsste Jesus in Petrus Augen stark und mächtig sein? Oder fühlt sich Petrus nicht würdig, um sich vom Lehrer die Füße waschen zu lassen? Sich die Füße waschen zu lassen bedingt, dass wir eine Schamgrenze überschreiten. Ich kenne einige, auch junge Leute, die tragen keine offenen Schuhe, weil sie ihre Füße nicht zeigen möchten. Die Füße zeigen, sie gar von jemandem waschen zu lassen, ist in unserer Gesellschaft etwas Intimes. Es braucht dazu Vertrauen. Erst als Petrus spürt, dass es Jesus um ihre Liebesbeziehung geht, gibt er seinen Widerstand auf. Die Selbsterniedrigung von Jesus im Akt des Fusswaschens ist Ausdruck seiner hingebungsvollen Liebe. Im ersten Vers des Kapitels lesen wir: *Weil er die Seinen, die in der Welt waren liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung. Von der Fusswaschung bis zum letzten Atemzug am Kreuz beschreibt alles die Konsequenz seiner Liebe zu uns Menschen.* Als Petrus das begriff, wollte er sich von Kopf bis Fuss waschen lassen.

Nun denken wir uns selber an die Stelle von Petrus. Was fühlen wir dabei? Darf Jesus vor dich hinknien, deine schmutzigen Füße in seine Hände nehmen und sie im Wasser sauber machen? Jesus ist uns bei dieser Handlung ganz nah. Wir spüren, dabei geht es um unsere inneren Verschmutzungen. Wir kennen unsere, vielleicht ist es Ärger, Groll, Bitterkeit, Süchte, Selbstmitleid, Stolz, Zorn usw. Jesus möchte all das, was dich hindert, dich ganz seiner Liebe hinzugeben von dir abwaschen. Lässt du diese Nähe zu? Ich bin eine Frau, die ihre Füße gerne selber wäscht. «Ich kann mir doch die Füße waschen!» sage ich. Ich habe mir meinen Ärger im Bauch oder mein Selbstmitleid selber zusammengebaut, nun kann ich das Zeugs doch auch selber wieder verschwinden lassen, so denke ich. Bis ich merke, das funktioniert so nicht. Meine eigenen Waschversuche erschöpfen mich, denn die sind anstrengend und treiben mich nur weiter von Jesus weg. Wieder in Ordnung komme ich nur bei ihm. Er vergibt und stellt mich wieder her, heilt mich. Nur wer sich von Jesus dienen lässt, kann

Gemeinschaft mit ihm haben; nur wenn du zulässt, dass Jesus sein Leben für dich gibt, gehörst du ganz zu ihm und bist ganz in die Gemeinschaft Gottes mithineingenommen.

Im Vers 15 werden die Jünger aufgefordert, einander die Füße zu waschen. Ja, darum packte ich euch die Seife ins Säckchen. Wer die vergebende und heilende Liebe von Jesus erfahren hat, wird selber zu einer Fusswäscherin, zu einem Fusswascher. Jesus fordert uns im Vers 34 dieses Kapitels auf, uns gegenseitig mit seiner Liebe zu lieben. Ich kann niemandem die Füße waschen, ohne mich vor dem Anderen zu beugen. Den Andern lieben bedeutet, dass ich auch bereit bin niedrige oder demütigende Arbeit oder Verhaltensweisen auf mich zu nehmen. Auf den Punkt gebracht: handeln wie Jesus. Es geht jedoch nicht darum Jesus nachzuahmen. Jesus möchte unser Wesen prägen, sein Geist verwandelt und durchdringt uns immer mehr. Er verspricht uns, dass uns das glücklich, ja selig machen wird. *Selig seid ihr, wenn ihrs tut.* (Vers 17)

Anregung 1: Wascht euch heute gegenseitig euere Füße. Es ist ein Zeichen für die Liebe von Jesus und für euere Liebe zu Jesus.

Anregung 2: Wasch dir die Füße (oder du lässt sie dir waschen) und meditiere das Bild wie Jesus dir dient, dir die Füße wäscht und zugleich darfst du ihn alles abwaschen lassen, was dich von seiner Liebe trennt.

Jesus möge euch in seiner Geschichte begegnen. Ich wünsche dir/ euch gute Fusswascherfahrten, wenn du/ ihr euch entscheidet, euch auf das Experiment einzulassen.

Esther B. am Gründonnerstag, 2020